



Illyrisches Blatt.

Nr. 31.

Samstag den 4. August 1838.

Illyrische Spar-Casse.

Der über den Vermögensstand der Spar-Casse zu Laibach mit Ende des I. Semesters 1838, zu Folge §. 22 der Statuten, gemachte Abschluß liefert nachstehendes Resultat:

S o l l.	fl.		kr.	H a b e n.	fl.		kr.
An pupillarmäßig versicherten Schuldbriefen	617976		37 1/4	An Capitals-Einlagen der Interessenten und unbehobenen, zu Capital geschlagenen 4 1/2% Zinsen bis letzten Juni 1838	672761		33 1/4
„ Darlehen auf Goldmünzen	2879		50 1/4	„ eigenthümlichem Sparcasse-Capital	30997		9 2/4
„ „ Staatspapiere	18809		52 3/4	Summa wie oben	703758		42 3/4
„ „ an das Versakamt	27635		25	Bei Vergleichung des dormaligen Vermögensstandes mit seinem vom letzten December 1837 pr.	684433		24 1/4
Zusammen an angelegten Capitalien sammt den bis letzten Juni 1838 berechneten 5 1/2% Zinsen	667301		25 1/4	ergibt sich die Vermehrung desselben für das I. Semester 1838 mit	19325		18 2/4
An geleisteten Vorschüssen zur Adaptirung des Versakamtes	2011		23	und bei Entgegenhaltung des gegenwärtig eigenthümlichen Sparcasse-Capitals pr.	30997		9 2/4
„ Abschlagszahlungen auf den Kaufschilling für das Haus Nr. 61	15000			mit jenem vom letzten December 1837 pr.	28511		32
„ Kanzlei- und Cassegeräthschaften, dann vorräthigen und ausgefolgten Auszugsbüchlein	602		4 2/4				
„ Barschaft in Cassé	18843		50				
Summa	703758		42 3/4				

zeigt es sich, daß dieses als Reservefond bestimmte Vermögen sich im I. Semester 1838 vermehrt habe um 2485 fl., 37 2/4 kr.

Laibach am 28. Juli 1838.

Urban Jerin,
Obervorsteher.

Joseph Luckmann,
Buchhalter.

Carl Gradeczky,
Cassier.

Jg. v. Kleinmayr,
Director.

Zur Erinnerung
an
Mathias Zhop.

† 6. Juli 1835.

Von einem Wunder hab' ich Euch erzählt,
Nachdem Ihr beigesezt den Meister hattet *),
Mir war es damals, wo, vom Schmerz ermattet,
Sein frisches Grab ich mir zur Raft gewählt:
Als sey dasselbe, das kaum eingepföhlet,
Und noch von keinem Baume war beschattet,
Doch schon mit einem Sianbild ausgestattet,
Das mit den Rückgeblieb'nen Ihn vermählet.
Nun weile ich zwar ferne Seiner Asche,
Und nicht gegönnet ist's mir, daß mit Zähren
Den Staub ich von des Grabes Raine wasche:
Drum soll mein Geist denn, daß mit neuen Währen
Er mich von jenem Sarge überrasche,
Dahingeh'n und Ihn meine Treu' bewähren!

Und Nachricht gibt er mit beredtem Munde,
Daß auf dem Todtenhügel jener glühe
Vom Thau erfüllte Kelch noch Funken sprühe.
Wie in des schönen Wunders erster Stunde;
Und daß von des Geschied'nen Jüngerbunde,
Damit die Sinnbildblume schattig blühe,
Sich auferleget wird die süße Mähe
Zu bau'n ein Denkmal für der Nachwelt Kunde. —
Da solche Mähe an mein Ohr geklungen,
Fühl' ich von einem heiligen Entzücken
Mein um den Todten trauernd Herz durchdrungen!
Denn Jenen, die die Parzen uns entrücken,
Zum Zeichen, daß wir sie mit Lieb' umschlungen,
Ist's uns're Pflicht, die Gräber auszuschnücken!

U. Kaschan,

Die Besitzungen der Grafen von Cilli in
Krain.

Die mächtigen Grafen von Cilli hatten einst in Unterkrain oder der windischen Mark ansehnliche Besitzungen inne gehabt. Genau lassen sich die Grenzen derselben nicht angeben; so viel ist aber gewiß, daß folgende Burgen und Gauen in ihrem Besitze waren, als: Die Stadt Gurkfeld mit ihrem Gebie-

the, die uralte Burg Meichau *), Rudolphs werth, das ihnen vom Herzog Ernst verpfändet war, die Stadt Laas mit ihrem Gebiete, die Stadt und Herrschaft Gottschee, die Herrschaft Reifnis, die Burg Weinegg **), Landstraß, das alte Landbestrost, das Schloß Ortenegg, die Burg Stein, der Markt Treffen mit seinem ganzen Gebiete und das Lehen Grafenwerd. Alle hier angeführten Besitzungen sind diesem Grafen Hause, als Erben, nach dem Erlöschen (1421) des uralten und reichbegüterten Hauses der Grafen und Herren von Ortenburg, zugefallen.

Die hier angeführten Schlösser und Besitzungen gab Graf Herrmann von Cilli seinem Sohne Friedrich als Mitgift, bei seiner Vermählung mit einer Gräfinn von Modrusch. Nach des Vaters Bestimmung, sollte sein Sohn Friedrich zu Gurkfeld, das gleichsam im Mittelpuncte aller jenseits der Save gelegenen cilleischen Güter lag ***) , Hof halten. Hier verweilte er auch einige Zeit. Als er aber nach dem gewaltsamen Tode seiner Gemahlinn im Jahr 1422 zur neuen Ehe mit dem Edelfräulein Veronica von Dessenitz gegen die Gutheißung seines Vaters schritt, so wurde er auf des Vaters Befehl in einem Thurm der Burg Osterwis gefangen gehalten. Damit noch nicht zufrieden, mußte Friedrich auf alle ihm bei seiner ersten Vermählung gegebenen Güter in Krain Verzicht leisten. Um dem Sohne den sicheren Aufenthalt in dem festen Felsenschlosse Friedrichstein, das er als Zwinger des Gottscheerlandes hatte erbauen lassen, für die Zukunft unmöglich zu machen, ließ er es abbrechen. Erst nach dem Tode der schönen Veronica, die Graf Herrmann in einer Badewanne ersäufen ließ, entließ er den Sohn seiner Haft und stellte ihm die entzogenen Güter in Krain wieder zu. Nach seiner Rückkunft nach Krain ließ er das in Trümmern liegende Friedrichstein zum Theile wieder herstellen. Von nun an herrschte Graf Friedrich bald zu Cilli, bald zu Gurkfeld, war aber in seinen späteren Jahren eben so, wie einst sein Vater, auf die Erhöhung und den Glanz seines Geschlechtes bedacht. Durch seinen Einfluß kam die Vermählung seines Sohnes Ulrich mit Katharina, der Tochter des Despoten von Serbien, zu Stande.

*) Das uralte Schloß Meichau liegt ungefähr anderthalb Stunden von Neustadt, rechts von der Straße, die von der Kreisstadt nach Mörtling führt.

**) Das Schloß Weinegg, vier Stunden von Laibach, unweit der Quelle der Gurk, wurde vom Grafen Herrmann von Cilli, gegen eine Summe Geldes, dem Freiherrn Friedrich von Rauber zu Lehen gegeben.

***) Zu den eben erwähnten Gütern kam auch noch die Stadt Szamobor in Croatien.

Durch diese Heirath war Ulrich ein Schwager des gefürchteten Sultan Amurath II. geworden, der von den Reizen Marien's, Katharina's Schwester, gebildet, sie zur Ehe genommen hatte. Doch der Zeitpunkt war gekommen, wo dieß mächtige Grafenhaus seinem Verlöschen zu eilen sollte. Ulrich, gefürsteter Graf von Silli, der Eidam des Despoten von Serbien, und Schwager des Sultans, wurde, als er eben zu Belgrad verweilte, am 11. November 1456 von den, auf ihn lange schon erbitterten Anhängern des Hauses Hunyadi, in Stücke gehauen *). — Seine Gemahlinn Katharina zog sich nach Ragusa, und verkaufte alle in Krain gelegenen Besitzungen an Johann Wittowiz, dem ehemaligen Feldhern der Grafen von Silli; nur Gurckfeld allein behielt sie für sich, und ließ es durch einen bestellten Pfleger verwalten. Nach ihrem Tode kam Gurckfeld an das Haus Desterreich, und wurde zu einer landesfürstlichen Stadt erhoben.

Braun — r.

S l a v i a.

Vom Dositheus Obradowitsch, dem Schöpfer der neueren serbischen Literatur, soll nächstens eine Encyclopädie in serbischer Sprache erscheinen.

Dr. Rummy theilt in der Zeitschrift „der Adler“ wieder einiges Neue und Interessante über die literarische Thätigkeit der Serben mit. Diesen Nachrichten zufolge hat sich zur Beförderung der serbischen Literatur ein besonderer Verein, unter dem Namen: Matiza serbika (serbische Bienenkönigin) gebildet.

Aus der gleichen Quelle erfährt man, daß des verstorbenen Bischofs von Carlstadt, Dr. Georg Muffschigky, in serbischer Sprache verfaßten Werke nächstens in Druck erscheinen werden.

Nach dem Echo du Monde Savant erscheint gegenwärtig zu Kragnjevaz in Serbien ein literarisches Sonntagsblatt. — Der serbische Dichter Milutinowitsch, geboren zu Serajewa in Bosnien, gab im Jahre 1837 zu Leipzig sein Gedicht: Die Grazien, ferner die Geschichte der Kriege der Serben unter Czerny Georg, in den Jahren 1813, 1814 und 1815, heraus. Auch hat man ihm die Herausgabe von 121 noch ungedruckten Nationalgefängen der Montenegroiner und der Herzegovina zu danken.

*) Das Erlöschen des berühmten Hauses der gefürsteten Grafen von Silli wollte man, nach der Sitte der damaligen Zeit (1456), durch die Erscheinung eines überaus großen und glänzenden Cometen verkündet wissen, dessen Länge des Schweltes 120 Vollmondsbreiten betrug.

Oeconomische Notiz.

Das Abpflücken der Blüten der Kartoffelpflanzen.

Herr Professor Lenormand hat hierüber auf einem ihm angehörigen Kartoffellande während zwei Jahren mit aller Sorgfalt die bereits mehrfach angestellten Versuche wiederholt, und folgende Resultate gefunden: 1) Daß die Kartoffel-Pflanzen, die man nicht zur Blüthe kommen ließ, Anfangs October noch die lebhafteste Vegetation zeigten, und daß jeder Stock derselben im Durchschnitte 30 Pfd. schöne, große Kartoffeln und nur sehr wenige kleine Knöllchen gab; 2) daß hingegen jene Pflanzen, die man abblühen ließ, um dieselbe Zeit schon ganz weiß und gelb waren, und im Durchschnitte nur 4 Pfd. Kartoffeln lieferten, wovon überdieß die große Mehrzahl aus kleinen Knollen bestand.

M i s c e l l e n.

Die große westliche Eisenbahn von London nach Bristol ist nach der am 31. Mai gemachten Probefahrt nun auch zum allgemeinen Gebrauch eröffnet. Die Schienen sind statt 4 Fuß 8 Zoll, wie auf andern englischen Bahnen, 7 Fuß von einander entfernt, und ruhen auf Unterlagen von kyanisirtem Holz. Es gibt 4 Wagenklassen, und sämtliche Wagen sind vom Boden auf 12 Fuß hoch. Die Wagen der ersten Classe sind höchst elegant wie Kajüten in einem Dampfschiffe eingerichtet, haben große Fenster auf beiden Seiten, und fassen 18 bis 20 Personen; man findet darin Sophas und Tische, und die Reisenden können während der 3 Stunden, die sie auf dem Wege von London und Bristol zubringen werden, bequem Erfrischungen genießen, Schach spielen oder schreiben und lesen. In den etwas weniger eleganten Wagen der zweiten Classe haben in jeder der 3 Abtheilungen 8 Personen Platz. Die dritte Wagenklasse ist gleichfalls bedeckt, die vierte aber offen. Die Locomotive wiegt mit dem Tender gegen 20 Tonnen.

Ein Handlungs-Commis in Paris ging unlängst vom Börsengebäude heraus, mit drei Geldsäcken auf den Armen, die er auf Befehl seines Prinzipales eingekassirt, und auf der Bank eingelöst hatte, und auf einmahl wurde ihm ein Sack entrisfen. Er wendet sich um, sieht einen eleganten Herrn mit Ordensbände im Knopfloche, und einem Mantelkragen bedeckt, welcher die Farbe wechselt, höchst verlegen aussieht und unter höflichen Entschuldigungen das Geld zurückgibt. „Ich sah Sie für einen meiner besten Freunde an, dem ich einen scherzhaften Streich spie-

len wollte. Verzeihen Sie den Irrthum!“ Mit diesen Worten ging er fort, und der Commis nach Hause — öffnet die Säcke, und findet in den früher dislocirten niedlich geformte eiserne Stücke statt des Geldes, welches der Gauner schnell auszutauschen und zu verbergen gewußt hatte.

Zu Straßburg entstand während der Johannismesse in einem Gasthose eine Feuersbrunst. Das Haus war voll Fremder und fing von unten an zu brennen, so daß die Treppen einsielen, ehe die oben Wohnenden geweckt werden konnten. Man rettete nur Einige, doch würden die übrigen durch ein Dachfenster entkommen seyn, wenn nicht ein ungewöhnlich dicker Mann in der Öffnung so stecken geblieben wäre, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Wegen dieses Umstandes kamen 25 Menschen kläglich ums Leben.

Durch die vielen Theater-Brände in den letzten zwanzig Jahren veranlaßt, hat der Decorationsmaler und Architect Ananiali zu Boston, auf Kosten der dortigen Kaufmannschaft, die ihm dafür eine Dose mit Brillanten (25,000 Dollars an Werth) verehrete, ein ganzes Theater von Eisenblech daselbst mit dem glänzendsten Erfolge erbaut. Die Gardinen, Coulissen, Sofitten, alle Logen- und Gallerieberüstungen, ja selbst der Souffleurkasten und der Bühnenboden sind von Blech. Die auf Blech gemalten Decorationen machen einen weit schönern Effect, als die Theatermalerei auf Leinwand, und die Kosten sind noch weit geringer, als die einer gewöhnlichen Bühne gewesen. Die erste Vorstellung darauf ward mit stürmischem Beifall gegeben, wobei man auch den Erfinder und Erbauer hervorrief.

Anekdote.

Ein Dichter war einem Juden 100 Ducaten schuldig, die er ihm wegen seiner dürftigen Umstände nicht bezahlen konnte. Von ungefähr traf ihn der Jude bei einem Barbier, wo er sich eben zum Rasiren hatte einseifen lassen. Der Jude benützte die Gelegenheit, und mahnte ihn auf der Stelle. Ärgerlich über diese Dreistigkeit, fragte ihn der Dichter, ob er wohl so lange warten werde, bis dieser Herr ihm den Bart abgenommen habe? „O ja!“ erwiderte der Jude, „so lange kann ich schon warten.“ Sie sind Zeuge, mein Herr! sagte hierauf der Dichter zum Barbier; Schnell stand er von seinem Sitze auf, und ging mit ungeschorenem Barte davon.

Curiosa.

Zwei berühmte Pariser Restaurateurs, Nachbarn, waren gleich sehr en vogue. Trotz ihres Glückes und trotz ihrer Nachbarschaft haßten sie einander. Letzt hin kam zu einem von den beiden ein elegant gekleideter Mann, ließ die Karte herbeibringen, und sich ein köstliches Mahl serviren. Delicate Fische, treffliches Wildpret, seltene Weine von feinsten Qualität — Alles dieß ließ er mit unbeschreiblicher Gourmandise durch seine Kehle gleiten. Endlich ward ihm seine Rechnung gebracht, sie betrug 80 Francs. Der Gourmand wühlte eine Viertelstunde lang in den Taschen, zuletzt aber gestand er, daß er keinen Sous bei sich habe. Der Restaurateur war wüthend, kein Bitten half, er drohte, ihn abführen zu lassen. Indes der arme Teufel bat so flehentlich, daß ihn der Wirth endlich begnadigte, doch unter der Bedingung, daß er es seinem Nebenbuhler nebenan eben so thue. „Ach, mein Herr!“ rief der Arme, „das habe ich auch schon gethan, und der Herr war es eben, der mich zu Ihnen sandte.“

Alles unterliegt dem Wechsel; auf jedes Steigen folgt ein Fallen. Dieses betrifft buchstäblich den gegenwärtig im hohen Schwunge stehenden Runkelrüben-Zucker. Kaum hatte sich dieses Surrogat mit Mühe auf seine Höhe emporgearbeitet, so findet er nicht minder einen ebenbürtigen Nebenbuhler an dem Kürbis-zucker. Es ist nämlich einem Fabrikanten eingefallen, eine Fabrik zu etabliren, um aus Kürbissen Zucker zu gewinnen.

Blühender Galimathias.

Auf eine ausgezeichnete dramatische Künstlerin erschien in einem Münchner Tagblatte folgendes Gedicht, mit der Überschrift: Sonnett an Mad. N.

Sieg' ruf' ich zu des deutschen Volkes Ehre!
 Vollendet ist der Außenfinne Leben;
 Befriedigung dem Aug' und Ohr zu geben,
 Gelang durch Müh' und Kampf und strenge Lehre
 Nun ist es Zeit, daß innerlich sich mehre
 Des Mitgeföhls erhabenes Bestreben.
 Es wirkt der Künstler Lust in uns und Leben: —
 Doch ist es Zeit, daß es zur That verkehre.
 Welch' edlen Blumenkeim die Brust verhüllet,
 Mit Tausenden aus einer Kraft gewoben,
 Davon hast Du, Griseldis, uns erfüllet.
 O juble, Menschheit! — denn du bist erhoben.